Mittwoch, den 31. August.

Thorner  Zeitung.

Nro. 203. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl Post=Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Zur geneigten Beachtung.

Für den Monat September eröffnen wir ein Abonnement auf die „Thorner Zeitung" zum Preise von **10 sgr.** Wichtige telegraphische Nachrichten werden nach wie vor durch Extrablätter zur Kenntniß unserer Leser gebracht werden.

Die Expedition der „Thorner Zeitung"

Thorner Geschichts=Kalender.

31. August 1706. Petrus Jänichen wird als Rector des Gymnasiums eingeführt.

„ 1840. Der Stadtsecretair Carl Wachschlager, der letzte seines Geschlechts in Thorn stirbt.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen Dienstag, den 30. August 8 Uhr Morgens.

(Offiziell.)

Von der Armee sind in den letzten Tagen mehrfach Telegramme eingegangen, die indeß drei bis vier Tage bedurften, um in Berlin einzutreffen, und somit von Privat Nachrichten überholt worden sind; nicht bekannt bis jetzt war, daß die französischen Generale Frossard und Bourbaki verwundet sein sollen.

Großes Hauptquartier, den 28. August Abends 7 Uhr. Gestern siegreiches Gefecht des 3. sächsischen Reiterregiments Nro. 18 und der Batterie Zweinker gegen sechs Eskadrons französischer Chasseurs in der Gegend von Busancy. Der französische Commandeur verwundet und gefangen.

Angekommen den 30. August 10 Uhr 10 Minuten Morgens.

Den 30. August Morgens 2 Uhr ist aus dem großen Hauptquartier ein Telegramm des General Quartiermeisters v. Podbielski eingegangen, das bereits den 25. August 8 Uhr Abends aufgegeben war. Da der Stand der Dinge bei der Armee seit dieser Zeit verändert ist, so mag von den gegebenen Nachrichten nur die mitgetheilt werden, daß in unsere Hände eine Correspondenz gefallen ist, die von der in Metz eingeschlossenen Hauptarmee durch einen Spion nach Paris abgeschickt worden war.

Tagesbericht vom 30. August.

Vom Kriegsschauplatze.

Die Festung Vitry, welche am 25. August capitulirt hat, ist eine Festung dritten Ranges an der Marne und der Bahn von St. Dizier nach Chalons in der Mitte zwischen beiden gelegen. Es ist 1545 von Franz I. nach dem Brande von Vitry le Perthois gegründet worden und hat seitdem auch den Beinamen le Français erhalten. Der Besitz von Vitry sichert der Südarmee den Uebergang über die Marne in das früher schon erwähnte Dreieck Chalons=Troyes=Paris, dessen Spitze der Zielpunct unserer Operationen, die feindliche Hauptstadt, ist. Vitry liegt 5 Meilen nordwestlich von St. Dizier, wo nach französischen Angaben sich das Hauptquartier der Südarmee befinden sollte, und 6 Meilen von Bar le Duc, dem königlichen Hauptquartier.

Brüssel, 28. August. „Etoile belge" meldet: Wegen der an der Grenze bei Longuyon signalisirten Anwesenheit von Truppen beider kriegführenden Mächte haben diesseitige Truppen den Befehl erhalten, näher an die Grenze heranzurücken. Die an diesseitiger Grenze, Longuyon gegenüberliegenden belgischen Ortschaften sind benachrichtigt worden, daß demächst belgische Einquartirung daselbst eintreffen wird.

In Berlin wollte man am 29. d. Nachrichten haben über ein Zusammentreffen der Mac Mahonschen Armee mit unserer Ersten Armee unter General v. Steinmetz. Danach hätte also die Vermuthung sich bestätigt, daß Mac Mahon eine Verbindung mit der Bazaineschen Armee anstrebe, um den letzteren zu entsetzen. Wir dürfen natürlich die feste Zuversicht hegen, daß die mehr als 200000 Mann starken deutschen Corps die hinreichende Stärke haben, um die Observation aufrecht zu erhalten und jedes Durchbrechen der bei Metz eingeschlossenen Armee unmöglich zu machen. Wir wollen gleichzeitig aber auch noch zur Beruhigung hinzufügen, daß, obgleich dies von uns mitgetheilte Gerücht aus gut unterrichteten Kreisen stammt, man demselben doch noch starke Zweifel entgegen setzt.

Die Stärke und Stellung der deutschen Heere in Frankreich ist nach den Veränderungen, welche in Folge der Schlacht bei Gravelotte und der dadurch erzielten Einschließung der französischen Hauptarmee bei Metz eingetreten, die nachfolgende:

Die erste Armee unter General v. Steinmetz besteht aus dem 1. 7. und 8. Armee=Corps;

Die zweite Armee unter Prinz Friedrich Carl von Preußen besteht aus dem 2., 3., 9. und 10. Armee=Corps.

Beide Armeen stehen bei Metz und werden diese Festung so lange cernirt halten, bis die Reservearmee unter dem Großherzog von Mecklenburg zu jener Stärke angewachsen ist, um jene beiden Armeen ablösen zu können, welche in runder Summe eine Stärke von 200,000 Mann repräsentiren.

Die dritte Armee unter dem Kronprinzen von Preußen besteht aus dem 5, 6. und 11. preußischen Armee-Corps, dem 1. und 2. baierschen Armee-Corps und dem badisch=württembergischen Armee=Corps.

Die vierte Armee unter dem Kronprinzen von Sachsen besteht aus dem Gardecorps und dem 4. und 12. Armeecorps.

Diese beiden Armeen befinden sich mit Ausnahme des badisch=württembergischen Corps, das vor Straßburg und im Elsaß steht, auf dem Marsche nach Paris und gebieten insgesammt über 270 bis 280,000 Combattanten.

Außer dieser Feldarmee, welche die europäische Coalitionsarmee vom August 1813 an Stärke überragt, befinden sich noch ungefähr 50000 Mann Landwehrtruppen in den occupirten Landestheilen, die drei Reservearmeen nicht mitgerechnet, welche bereits in der Bildung begriffen und über 120000 Mann zählen. Diese Heere geben der

Der neue Achtzehnte.

Der napoleonische Aberglaube in Betreff der Glückstage findet zwar in Deutschland keine Vertreter, allein merkwürdig ist es doch, daß der Achzehnte für Preußen ein Tag ist, an dem sich ein Theil der für unsere Geschichte denkwürdigsten Ereignisse abgespielt hat.

Es war am 18. Juni des Jahres 1675, als der große Kurfürst bei Fehrbellin die kampfgeübten und durch ihre Großthaten im dreißigjährigen Kriege berühmten Schweden mit einer an Zahl viel unbedeutenderen, dazu durch unausgesetzte Eilmärsche ermatteten Armee so aufs Haupt schlug, daß sie das Wiederkommen vergaßen. „Wenig Herrscher", sagt Friedrich der Große von diesem Kriege „können sich eines Feldzuges, dem von Fehrbellin ähnlich, rühmen . . . Dieser Zug (von Franken nach Rathenau), so glänzend wie nachdrucksvoll, verdient es, daß man auf ihn das „Ich kam, ich sah, ich siegte," des Julius Cäsar anwende. Der Kurfürst wurde von seinen Feinden gerühmt, von seinen Unterthanen gesegnet, und seine Nachkommen rechnen von jenem berühmten Tage den Beginn der bedeutsamen Stellung, zu welcher das Haus Brandenburg sich in der Folge emporgeschwungen hat. Dieser kühne Schlag des großen Kurfürsten war aber indirect gegen den Länderräuber Ludwig XIV. gerichtet, der diesen unter den Bundesgenossen des deutschen Kaisers am meisten fürchtete und der deshalb die Schweden zu dem Einfall in Brandenburg bewogen hatte. Wenn dazumal der große Kurfürst etwas mehr als Beherrscher des kleinen Brandenburgs gewesen wäre, er hätte nicht wie die Habsburger Elsaß und Lothringen von Deutschland losreißen lassen. —

Es war am 18. Oktober 1813, als auf den Fluren Leipzigs die Macht des ersten Napoleon gebrochen, Deutschland vom französischen Fremdjoch befreit und die deutschen Völkerstämme wieder zu einem Brudervolk vereinigt wurden. Leider gingen die Hoffnungen auf die große Zukunft Deutschlands nicht in Erfüllung. Die geraubten Provinzen blieben trotz der zweiten Demüthigung Frankreichs am 18. Juni 1815 bei Waterloo, Dank der Eifersucht der Verbündeten, bei Frankreich und der Aufschwung des freien deutschen Geistes, der seine Flugkraft zum Theil durch die Aussicht auf eine Verfassung erhalten, er ward durch die Demagogenriecher in Fesseln geschlagen.

Es war am 18. März 1848, als diese Fesseln gesprengt und die Grundlagen hergerichtet wurden für das Deutschland, das in seinem inneren Staatsleben nicht den weniger civilisirten Völkern nachhinken, sondern ihnen voranleuchten möchte, für das Deutschland, das, in sich geeint, mächtig genug ist, den Frieden Europa's aufrecht zu erhalten.

Aber erst das Jahr 1864 zeigte eine Frucht des nun erwachten Nationalgefühls, und wieder war es der achtzehnte — der 18. April — an dem durch den Sturm auf die Düppler Schanzen der Uebermuth einer fremden Nation gebrochen wurde.

Dieser dänische Uebermuth hatte eine frappante Aehnlichkeit mit dem französischen; schade, daß dieser uns so große Ströme Blut gekostet hat. Gott aber sei gedankt, daß dieselben nicht vergeblich geflossen sind. Denn es war am 18. d. M., als der entscheidende Schlag in diesem Kampfe von unserm König in Person gegen den Feind geführt wurde. In der Schlacht bei Mars=la=Tour westlich von Metz war zwar die französische Armee in zwei Theile zersprengt, von denen der kleinere über Verdun nach Chalons entkam, und von denen der größere unter Bazaine auf Metz zurückgeworfen wurde; — aber diese Bazaine'sche Armee war mit der Besatzung von Metz doch immerhin noch stark genug, die Linien der Deutschen zu durchbrechen, sich mit den Mac=Mahon'schen Truppen bei Chalons zu vereinigen und entweder bei dieser Stadt oder vor den Mauern von Paris eine große Schlacht zu liefern. Das ist durch den Kampf am 18. August unmöglich geworden. Bazaine's Armee ist so weit vernichtet, daß die Ueberreste in Metz Raum genug haben. Diese Festung kann jetzt den Vormarsch der zweiten Armee nicht mehr aufhalten und es handelt sich nur noch um die Reste der französischen Armee und um den Einmarsch in Paris. Das mag noch Blut genug kosten, aber der Ausgang des Kampfes kann nun nicht mehr zweifelhaft sein, und in sofern ist die Schlacht bei Rezonville der Höhepunkt des Krieges. Ein widerstandsfähiges Heer vor Paris würde die Volkskräfte mit in den Kampf verwickelt, wahrscheinlich die Belagerung von Paris nothwendig gemacht und dadurch den Krieg um Wochen in die Länge gezogen haben. Dem sind wir jetzt aller Wahrscheinlichkeit nach enthoben Die Pariser haben zwar das hohe Pferd noch nicht verlassen und Palikao erklärte noch am 20. August, der von den Deutschen in Anspruch genommene Sieg vom 18. sei eine Niederlage gewesen; — indeß, wenn unsere Armee nur erst vor Paris steht und sich die französische nicht blicken läßt, dann wird die Großsprecherei wohl etwas nachlassen. Wie auf den Leichtsinn der Uebermuth, so folgt auf diesen die Verzweiflung und die ist, wenn auch nicht sehr würdig, so doch erklärlich bei einem entnervten Volke, das sein Söldnerheer verloren hat und selbst nicht kriegsgeübt genug, ist, um es zu ersetzen. Doch ist nicht früher auf die Einsicht der Franzosen zu rechnen, als bis die Unsern in Paris sind. Ein anderes Ziel, als die Hauptstadt Frankreichs, kennt die Armee auch nicht. Den Weg zu ihr geebnet zu haben, ist das Verdienst des achtzehnten August.

An die deutschen Frauen.

Nun ras't wie Stromestosen
Der Kampf durch alle Welt,
Nun blühen blut'ge Rosen
Zu tausenden im Feld.
Was gestern noch, noch heute
Geblüht in freud'ger Kraft,
Hat als willkommne Beute
Der Tod hinweggerafft;

Der Tod und sein Geselle,
Der, grimmer noch als er,
Nicht tödtet auf der Stelle
Nach muth'ger Gegenwehr:
Der langsam, ohn' Erbarmen
Hinmordert hundertmal, —
Sei gnädig Gott den Armen
Und ende ihre Qual!

Das Herz, das heimwärts gestern
Sein Lieben noch gesandt
Zu Müttern, Bräuten, Schwestern, —
Das deckt nun blut'ger Sand.

Einstimmigkeit der öffentlichen Meinung in Deutschland einen mächtigen Rückhalt über den Punkt, daß der Krieg gegen Frankreich vor jeder Einmischung des Auslandes ein definitives Ergebniß erzielen müsse und daß diesen Ergebnissen entsprechend ernste Bürgschaften für einen dauernden Frieden sich anschließen müssen.

Briefe vom Kriegsschauplatze.

10.

Hauptquartier Pont à Mousson den 22. August. Die Franzosen sind aus Metz ausgefallen und versuchen unsere Linien zu durchbrechen! So ging es heute früh mit Windeseile durch die Stadt, und alles, was dienstfrei, machte sich flugs reisefertig, um nach der Höhe von Gravelotte zu eilen, wo ich gestern noch im Lager einige recht vergnügte Stunden zubrachte. Die Nachricht erwies sich jedoch als falsch, trotzdem muß ihr aber irgend ein Faktum zu Grunde gelegen haben, denn selbst der König und sein Generalstab hatten sich schon um 7 Uhr bereit gemacht um ins Lager zu reiten: Das Gerücht fand um so gläubigere Ohren, als sicheren Nachrichten zufolge die Hungersnoth in Metz fürchterlich ist, da den fliehenden Truppen aller Proviant abgeschnitten wurde und bei der strengen Cernirung der Festung an Zufuhr nicht zu denken ist. Die Unüberwindlichkeit der Feste Metz und ihrer neuen Forts, mit der die Franzosen so gern prahlen, wird dem schlimmsten Feinde, dem Hunger nicht lange Stand halten trotzdem dürfte es immerhin noch einige Tage dauern, ehe die Rudera der stolzen französischen Armee zu dem verzweifelten Mittel eines Ausfalls greifen, der nach den getroffenen umsichtigen Dispositionen unfehlbar mit ihrer gänzlichen Aufreibung enden wird. Was Bismarck dem französischen Volke ist, der geniale Geist, der mit zäher Energie und eiserner Willenskraft die Ehre Deutschlands wieder auf den Schild hebt, das gilt Moltke den Soldaten des empire, Offiziere und Gemeine lassen seiner staunenswerthen Taktik volle Gerechtigkeit widerfahren. — Da ich einmal von falschen Gerüchten spreche, so lassen Sie mich auch der angeblichen Ungnade des Generals von Steinmetz wegen seines Kommandos vor Metz erwähnen, von der hier viel gefabelt wurde. Die Entstehung dieses Gerüchtes ist geradezu räthselhaft, denn es findet in den Thaten des alten Haudegen, der mit seinem jüngsten Waffenerfolge ein neues Reis seinem Ruhmeskranze zufügte, nicht den geringsten Anhalt. Thatsache ist allerdings, daß er eine französische Sanitätskompagnie als Kriegsgefangene behandeln ließ; allein er wird dafür seine gewichtigen Gründe gehabt haben, die an maßgebender Stelle durchaus gebilligt wurden. Ist es doch bekannt, daß die Franzosen die Genfer Convention nicht strikte befolgen, sondern sich fast ausschließlich ihrer Verwundeten annahmen; es werden deßhalb auch die französischen Aerzte, wenn sie von ihrem Lager abgeschnitten sind, nicht zurückgeschickt, sondern weiter ins Land beordert, wo sie Arbeit die Hülle und Fülle finden. Die Lazarethe von Gravelotte bis Saarbrücken und Mainz sind von Schwerverwundeten überfüllt, in allen Dörfern von Remilly bis Metz kann kein Mann quartieren, da sämmtliche Räumlichkeiten mit Verwundeten belegt sind. Sorgt für Charpie, Verbandzeug und Erfrischungen! kann man den in der Heimath nicht oft genug zurufen.

Bei all dem Jammer, auf den man in den Krankensälen stößt, bleibt es doch ein erhebendes Gefühl, die Begeisterung der Verwundeten für die gute Sache, die Liebe zu König und Vaterland zu beobachten, welche jeden einzelnen Mann beseelt. Heute Vormittag besuchte ich noch einmal die armen Kranken in dem hiesigen Seminar; einer von ihnen mit einem tödtlichen Schuß in der Brust, fragte den ihn behandelnden Arzt ob er nicht bald wieder zur Armee abgehen könne — Nachmittags trugen sie ihn hinaus, zur großen Armee. Derselbe freudig gehobene Geist herrscht unter den Truppen im Lager, trotz aller Entbehrungen, welche die Leute ausstehen müssen; sobald Nachmittags abgekocht, und der Appell vorbei ist, spielt die Regimentsmusik, zuerst Ouvertüren, Arien, Symphonien, dann lustige Weisen, zu denen sich die Mannschaft lustig im Kreise dreht. — Heute Mittag rückte das Sprottauer Landwehr-Bataillon Nr. 46 mit klingendem Spiel hier ein und wurde auf dem Platze Durce von dem Könige empfangen. Anfangs beachtete das Bataillon den schlichten Mann im einfachen Militärüberrock kaum, als man aber seiner ansichtig wurde, da brauste ein vielhundertstimmiges Hurrah zum Himmel empor, die Käppis flogen in die Luft, der Jubel war unbeschreiblich. Der König erkundigte sich, wo das Bataillon herkam, wie es ihm auf der Reise ergangen, sprach dann mit einzelnen Wehrmännern über ihre Familienverhältnisse, und entließ dann das Bataillon zum Weitermarsch, das mit stürmischem Hochrufen auf den König und das Vaterland abrückte. Die wenigen Einwohner von Pont á Mousson, welche sich von den Erzählungen der Regierungsbeamten nicht einschüchtern ließen, daß die Preußen alle Männer mit sich fortschleppen, die Weiber schänden uns was solch dummes Zeug mehr ist, können gar nicht begreifen, daß der mächtige König von Preußen so ungenirt unter den Massen sich bewegt, stundenlang in den Lazarethen zubringt u. s. w. ihren Kaiser haben sie noch nie gesehen, aber sie können ihn sich nur vorstellen hoch zu Roß, umgeben von Centgarden und Polizisten. —

Daß der Kronprinz von Sachsen in Anerkennung der Bravour des sächsischen Armeekorps bei der Schlacht vom 18. zum Befehlshaber einer eigenen Armee ernannt worden ist, bestehend aus dem Garde-, dem 4. und 12. Armee-Corps, hat ihnen wohl schon der Telegraph gemeldet; wo nicht, so nehmen Sie es hier ad notam. — Morgen wird das Hauptquartier weiter nach dem Westen verlegt.

L.

Deutschland.

Berlin, d. 29. **Isabella von Spanien**, die Tngendsonne, hält sich in der Schweiz auf. Den jähen Fall des Napoleonischen Hauses, von dem sie noch für sich und ihren Sohn Hülfe hoffte, hat sie sich auch nicht träumen lassen.

— **Prinz Napoleon** (Plon—Plon) hat sich auch schon nach der Schweiz begeben, wo Frau, Kinder und Werthsachen bereits vor ihm angelangt waren.

— **Der Senat der Stadt Hamburg** sandte am 20. August folgendes Telegramm an Se. Majestät: Dank nnd Segenswunsch, Gott sei ferner mit Ew. Majestät und mit Deutschlands Waffen!" die Antwort Sr. Majestät des Königs hierauf lautete: „Für die vom Senate der freien und Hansestadt Hamburg im Telegramm vom 20. August zu den mit Gottes Hilfe errungenen Siegen ausgedrückten Wünschen kann ich mir nicht versagen, dem Senate hierdurch meinen Dank auszusprechen. Ich benutze zugleich die Gelegenheit, der freien Stadt Hamburg die Fortdauer meiner ihr gewidmeten Gesinnungen zu versichern. Pont-à-Mousson, 22. August. Wilhelm."

— Die **„Darmstädter Zeitung"** von 28. d. veröffentlicht folgenden Tagesbefehl des Großherzogs von Hessen an die großherzogliche Division d. d. Friedberg, 25 August: „Soldaten! Euer ruhmwürdiges Verhalten in den siegreichen Schlachten vom 16. und 18 August hat die allgemeine Anerkennung Eurer Führer gefunden und den Namen der hessischnn Truppen mit neuen Ehren bedeckt. Viele unserer wackeren Cameraden haben den Sieg mit ihrem Blute erkauft. Möge die Erinnerung an sie Euch zu neuen Thaten anreifern, würdig der großen Sache, für die Ihr zu kämpfen berufen seid. Ich danke Euch für Eure Tapferkeit und opferwillige Hingebung und bin uberzeugt, daß auch fernerhiu Eure Leistungen sich ebenbürtig denen der bewährten Truppen unserer deutschen Mitstreiter anreihen werden. Gott segne unsere Waffen! Ludwig."

— **Aus München** wird v. 27. mitgetheilt, daß Graf Taufkirchen, bisher baierischer Gesandter in Rom, zum Präfecten des Departements Meuse, und der Regierungspräsident Graf Luxburg zum Präfecten des Departements Bas-Rhin ernannt wären.

— **Die Austreibung der Deutschen aus Frankreich**, die schmachvollste Verhöhnung des Völkerrechts im 19. Jahrhundert, wird, so schreibt der St.-Anz., fortdauernd mit Eifer betrieben und nimmt von Tage zu Tage größere Dimensionen an. Welchen Mißhandlungen unsere deutschen Landsleute bei ihrer Verjagung sowohl in Paris wie in andern Orten Frankreichs ausgesetzt sind, davon zeugen die Berichte, welche von verschiedenen Seiten über das Schicksal der Vertriebenen eingehen und ein trauriges Bild von dem in dem Lande herrschenden Fanatismus gewähren. Der Minister des Innern Chevreau erklärte am 12. August im gesetzgebenden Körper, wo die Maßregel, die Deutschen vom französischen Boden zu vertreiben, von Pelletan getadelt worden, daß bei dieser Vertreibung mit Mäßigung verfahren werden solle. Mit dieser Erklärung des Ministers stehen die Ausschreitungen der Behörden gegen die Hülflosen im offensten Widerspruch. Denn nicht allein ihre Vertreibung, die Zerstörung und gewaltsame Wegnahme ihrer Habe haben unsere Landsleute zu erleiden, sondern auch körperliche Mißhandlungen. In Basel sind aus Paris viele Familien angekommen, welche ihre sämmtliche Habe zurücklassen mußten und die sichtbaren Spuren erlittener Mißhandlung trugen. Aus Paris ausgewiesene deutsche Kaufleute sind sogar angewiesen worden, bei Vermeidung der Pfändung ihrer zurückgeblichenen Mobilien, Gewerbesteuer fürs laufende Jahr zu zahlen. Dem Einfluß der nordamerikanischen Gesandtschaft in Paris ist es zuzuschreiben, daß nicht noch fanatischer mit denselben verfahren wird. Angesichts solcher Barbarei, ausgehend von einer Nation, welche sich für den Mittel- und Ausgangspunct der Civilisation betrachtet, verdient die gastliche Aufnahme der Deutschen in den benachbarten Staaten eine um so größere Anerkennung. Außer den Deutschen, welche in Cöln, Frankfurt u. s. w. eintrafen, sind es Tausende, welche in der Schweiz, Belgien England u. a. Zufluchtsstätte suchten; bereitwilligst bieten die dortigen Behörden den von allen Mitteln Entblößten öffentliche Locale als Unterkommen, die Einwohner ihnen Verpflegung und Unterstützung. Für die Weiterreise in ihre Heimath gewähren ihnen sämmtliche Eisenbahnen freie Fahrt.

Ausland.

Frankreich. Der Minister des Innern enthält den Parisern die Nachrichten von dem rapiden Vorrücken der deutschen Armeen nicht mehr vor und hat ihnen gestern mitgetheilt, daß starke Streitkräfte der kronprinzlichen Armee, besonders in Cavallerie und Artillerie bestehend, Chalons besetzt hätten. 25,000 Mann wären Joinville passirt und gingen auf Vassy und Montier zu, während andere Abtheilungen auf Vongiers und Rethel vorrückten, bei dessen Souspräfelten der kaiserliche Prinz sein Absteigequartier genommen hat. Auch die Hoffnung der Franzosen, daß die gehabten großen Verluste unsern Vorgang sehr erschweren würden, ist ihnen durch die erhaltenen Nachrichten grausam geraubt worden, und wissen sie nun, daß wir, Dank der Ablösung verschiedener Corps durch Landwehr, in derselben Stärke auf ihre Hauptstadt marschiren, in welcher wir vor 4 Wochen ihre Grenze überschritten. Wenige Tage noch und das mühsam gesponnene Lügengewebe wird Fetzen herunterhängend, ihnen einen freien Einblick in die Situation gönnen, und den vollständigen Sieg der deutschen Waffen anerkennend, werden sie dann vielleicht sich mit der nicht mehr abzuwenden den Nothwendigkeit des Friedens zu beschäftigen beginnen.

— **Paris**, 29. August. Durch einen Erlaß des Oberbefehlhabers von Paris, Generals Trochu, von gestern wird angeordnet, daß diejenigen, welche einem der mit Frankreich im Kriege befindlichen Staaten angehören, das Seinedepartement räumen und binnen 3 Tagen Frankreich entweder verlassen oder sich in die Departements der Loire zurückziehen müssen. Zuwiderhanderndelnde werden vor ein Kriegsgericht gestellt. Die Muuizipalität fordert die Einwohner auf, sich zu verproviantiren. Personen, welche außer Stande sind, dem Feinde Widerstand zu leisten, sollen Paris verlassen.

Rußland. Die Haltung der russischen Presse dem deutsch-französischen Kriege gegenüber ist eine höchst bemerkenswerthe. Auf Sympathien für die deutsche Sache konnte man von Hause aus bei keinem russischen Blatte zählen. Alles, was man erwarten durfte, war, bei einem oder dem anderen Blatte etwas kühle Wahrheitsliebe zu finden. Die entschieden deutsch-feindlichen Blätter mußten wir auf Seiten der Franzosen suchen, und dort fanden wir sie denn auch. Seit Kurzem hat sich aber auch hinsichtlich der Mehrzahl dieser Blätter eine eigenthümliche Wandlung vollzogen. Diesen Umschwung einfach dem bisherigen Erfolge der deutschen Waffen zuzuschreiben, würde durchaus falsch sein. Nach meiner Meinung ist es vielmehr die strenge Wahrheitsliebe der deutschen offiziellen Bülletins, welche imponirend, geradezu überwältigend gewirkt hat. Im Dienste der Lüge zu stehen, hat auf die Dauer etwas Beschämendes, selbst für unsere Deutschfresser. Können wir nun auch einen immerhin erfreulichen Umschwung in unserer Presse wenigstens insoweit constatiren, als man mehr und mehr der Wahrheit die Ehre giebt, so fehlt doch noch viel bis zum aufrichtigen Wohlwollen für die deutsche Sache. Zum Schluß noch ein paar Worte über die namentlich in gewissen österreichischen Blättern immer wiederkehrende Nachricht von russischen Rüstungen und Truppenanhäufungen an der galizischen Grenze. Alles, was an diesen allarmirenden Nachrichten Wahrheit ist, beschränkt sich darauf, daß die Reservisten, welche sonst gleich nach Beendigung der Manöver entlassen zu werden pflegen, bis jetzt noch bei den Fahnen behalten wurden. Ebenso hat man auch die alljährliche Ausrangirung von Pferden bis auf Weiteres vertagt. Jedes Mehr, was von ausländischen Blättern in nicht zu verkennender Absicht colportirt wird, ist einfach unwahr. Reserven sind nicht eingezogen, die Rekruteneinstellung ist noch nicht erfolgt und im Bezirk des Warschauer Militär-Commandos steht auch nicht ein Mann mehr, als vor Ausbruch des Krieges.

Zu hundert und zu tausend
Im Nu hinweggemäht,
Und über sie erbrausend
Die Feldschlacht donnernd geht.

Da wird der bittre Jammer
In tausend Herzen laut,
Er dringt zur stillen Kammer
Zur Mutter, Schwester, Braut; —
Es wallt umflorten Blickes
Durch's Land ein langer Zug
Und weint ob des Geschickes,
Das solche Wunden schlug.

— Und geht solch' tiefes Trauern
Durch alles deutsche Land,
So laßt nicht fürder dauern
Ihr Frauen, fremden Tand.
Der wälschen Dirne Blähen
Sei deutschen Frauen Schmach,
Man soll nicht länger schmähen,
Ihr äffet diesen nach!

Hinweg lieblosen Flitter,
Den Prunk in bittrer Noth!
Denkt, wie der grimme Schnitter
Jedwedem Leben droht.
Gedenkt der Brüder Qualen,
Des Weh's, das Alle drückt —
Wollt ihr bei Trauermahlen
Noch glänzen lustgeschmückt?

Thut ab den Schein der Sünde,
Seid deutsch, seid ernst, seid schlicht!
Was ehrbar ist, verbinde
Schaamlosem Prunk sich nicht!
Und kehren deutsche Helden
Siegreich zum heim'schen Heerd,
Sollt Frau'n ihr ihnen melden:
Wir blieben eurer werth!

H. J. Horwitz.

Italien. Rom. Kardinal Antonelli veröffentlicht, daß das Unfehlbarkeitsdogma für die ganze katholische Welt obligatorisch geworden sei, ohne daß es nöthig sei, ihr dasselbe durch besondere Veröffentlichung zur Kenntniß zu bringen. — Die N. Fr. Pr. bemerkt: Die Tage der weltlichen Herrschaft des Papstes sind nun wirklich gezählt. Die deutschen Siege von 1870 stoßen mittelbar den Papst vom Throne; in der neuen Zeit, in welcher Deutschland die erste Rolle unter den Staaten Europas zufallen wird, hat das Priester-Regiment keine Berechtigung mehr. Sind diese Italiener Glückskinder! Der deutsche Bürgerkrieg von 1866 trug ihnen Venedig ein, der deutsch-französische Krieg von 1870 wird ihnen Rom verschaffen. Das ist eine Bemerkung, die sich uns aufdrängt, aber noch eine zweite schwebt uns auf den Lippen. Oft, wenn wir die alte Schuld Frankreichs, die römische Occupation und die aus ihr hervorgegangenen Uebel besprachen, haben wir die Frage aufgeworfen: Sind die weltliche Herrschaft des Papstes und die Herrschaft der Bonaparte vielleicht dazu bestimmt, gemeinsam zu fallen? Heute möchten wir das bejahen. Die Vergeltung rückt nahe und näher, der Schützer und der Beschützte stehen rathlos dem Sturme gegenüber, der sie hinauszufegen droht. Als die ersten Franzosen vor einundzwanzig Jahren im Kirchenstaate landeten, da begann die finstere Verschwörung gegen die Freiheit und das Glück Frankreichs, die Arbeit für den napoleonischen Kaiserthron; als 1870 die letzten Franzosen Civitavechia verließen, da hatte bereits das Rachewerk, die blutige Sühne alles Unrechtes auf den Schlachtfeldern des Elsaß und Lothringens begonnen.

Provinzielles.

— **Eine Geschichte, die zu denken giebt.** Professor Caspary, Director des botanischen Gartens und Prorektor der Universität zu Königsberg, botanisirte vor einigen Tagen bei Labiau. Bald gesellt sich von einem Bauerhofe abgesendet ein Mensch mit einer Flinte bewaffnet zu ihm, der immer zudringlicher wird, noch mehrere Leute herbeiruft und endlich nun das Wort „Spion“ ertönen läßt. Caspary lacht und zieht seine vom Polizeipräsidium in Königsberg ausgestellte Paßkarte vor. Das hilft nicht, man will ihn zum Landrath bringen. Er protestirt und sagt unter Anderm, wie kommt Ihr dazu, Ihr seid keine Beamte. Oho! sagt ein Vortretender, ich bin der Schulze. Nun Herr Schulze hier ist meine Karte. Ja, entgegnet der, das hilft mir nichts, ich kann nicht lesen, kommen Sie nur mit zu meiner Frau. Die studirt lange und als sie zur Unterschrift des Paßinhabers „Caspary“ kommt, erklärt sie, den Namen kenne ich nicht, die Karte ist falsch. Caspary wird nun nach einem andern Dorfe transportirt, dem dortigen Schulzen vorgeführt, doch, — der kann auch nicht lesen und nun soll es trotz Casparys Protestirens, worin er ausführt, er könne doch nicht darunter leiden, daß die beiden Schulzen solche Dummköpfe seien, die nicht einmal lesen könnten, nach Labiau zum Landrath gehen; da findet sich ein früherer Landrathsamtschreiber ein, der die Karte sieht und für richtig erklärt. So wurde Caspary frei. Woher aber, da das Lesenkönnen der Bauern doch die Regel ist und nur ausnahmsweise wenige nicht lesen können, werden solche von den Landräthen und Rentmeistern, die Gemeinde hat ja leider dabei nicht mitzureden, zu Schulzen gemacht, fragen wir? (B. u. B. Z.)

Verschiedenes.

Sehr naiv. Es wird erzählt, daß, als der Kronprinz nach der Schlacht bei Wörth einen Bayerischen Soldaten wegen seiner Tapferkeit belobte, dieser treuherzig erwiederte: „Ja Königliche Hoheit, wenn Sie uns anno 1866 geführt hätten, nach'er hätten wie die verfluchten Preußen schon geschlagen.“

Schwartz-Roth-Gold. Die „Volksztg.“ schreibt: Die „Kreuz.-Ztg.“ scheint sich darüber zu ärgern, daß bei jeder neuen Siegesnachricht immer häufiger die schwarz-roth-goldene Fahne, das Symbol der Einheit und Freiheit Deutschlands entfaltet wird. Sie irrt indeß, wenn sie meint, daß von den Führern der Demokratie die stille Weisung ausgegeben sei, neben der preußischen die schwarz-roth-goldene Fahne auszustecken. Uns ist wenigstens von einer solchen Weisung durchaus nichts bekannt. Unseres Erachtens beruht die von unserer Collegin mit so großem Verdruß erwähnte Erscheinung lediglich auf der immer mehr Aller Herzen durchdringenden Erkenntniß, daß aus der blutigen Saat, die auf den Feldern um Metz soeben aufgegangen ist, nothwendiger Weise ein einiges freies Deutschland erstehen müsse, dessen Ausdruck eben das schwarz-roth-goldene Banner ist. Und in dieser Beziehung stimmen wir vollkommen mit der „Vossischen Zeitung“ überein, welche sagt: „König Wilhelm kennt nur eine deutsche Armee, eine Armee kann nur ein Banner haben, und schwarz-roth-gold ist und bleibt die einzige Fahne, die allen Deutschen heilig ist; nur Lumpe haben den erbärmlichen Muth, sie zu besudeln.“

Locales.

— **Der Handelskammer** ging in Veranlassung ihrer Beschwerde an das General-Konsulat des norddeutschen Bundes zu Warschau (s. Nr. 195 u. Bl. v. 21. cr.), betreffend die Anordnung der Direction der Warschau-Bromberger Bahn über den Versand von Getreide aus Polen nach Bahnhof Thorn, kürzlich folgendes Anschreiben zu:

„In Folge der an das hiesige norddeutsche General-Consulat, gerichteten und von dem letzteren uns kommunicirten Depesche vom 18. d. Mts., betreffend den Getreidetransport von der diesseitigen nach der Königlichen Ostbahn, benachrichtigen die Handelskammer wir ergebenst, daß wir aus Anlaß der gegenwärtigen Kriegsverhältniße, wo aus Preußen keine Wagen zur Benutzung für den directen Verkehr nach hier eingehen, uns veranlaßt gesehen haben, die Getreidesendungen in unseren Wagen nur bis Thorn expediren zu lassen, damit dieselben dort aus- resp. umgeladen und, zur Vermeidung gänzlichen Wagenmangels, nach hier zurückgesandt werden.

Um dem Publikum für diesen Verkehrsmodus eine Erleichterung zu verschaffen, sind auf Anrathen der Organe der Ostbahn die Adressen der beiden Bahnspediteure der Ostbahn in Thorn Asch und Cohn als Vermittler bezeichnet worden, wir haben aber nichts dagegen, wenn qu. Getreidesendungen auch an andere Adressen, jedoch aber nur nach Thorn abgesandt werden, in welchem Sinne wir die diesseitigen Dienststellen instruirt haben. **Findeisen.**“

— **Zur Subvention** für Rheinpfalz und Rheinhessen haben die städtischen Behörden in Lyck 1 pCt. ihres Einnahme-Etats mit 126 Thlr. zur Disposition gestellt.

— **Eisenbahn-Angelegenheiten.** Im Monat Juli hat die Einnahme betragen: bei der Tilsit-Insterburger 11,317 Thlr. (4110 Thlr. mehr); bei der ostpreußischen Südbahn 61,218 Thlr. (19,440 Thlr. mehr). Die bedeutenden Mehreinnahmen rühren von den Militairtransporten her.

— **Rinderpest.** In Kaiserslautern (Elsaß) ist, wie wir zuverlässigerseits vernehmen, die Rinderpest ausgebrochen und ist in Folge dessen die strengste Revision der Vieh-Transporte, sowohl an unserer Grenze, wie überhaupt amtlich angeordnet.

— **Begnadigung.** Von hier theilt die „Volks-Ztg.“ mit, daß der Unterofficier Klatt (von der Compagnie des früher in Graudenz in Garnison befindlichen Hauptmann v. Besser) vom Könige begnadigt und am 26. aus der Strafanstalt entlassen ist

— **D. Audiatur et altera pars.** Der in Nr. 198 d. Bl. unter dem Titel „Kommunales“ aufgenommene mit T. bezeichnete Artikel über den Aufruf der Berliner Stadtbehörden zur Unterstützung der Gemeinden in der Rheinpfalz und Rhein-Hessen ist augenscheinlich eine Vertheidigung der entweder vom Magistrate schon beschlossenen oder beabsichtigten Ablehnung des von Berlin gestellten Antrages und Ansuchens; nur unter dieser Annahme ist die Abfassung und Veröffentlichung des Aufsatzes in dem Thorner Blatte erklärlich. Schon der Umstand, daß der Urheber desselben eine solche Vertheidigung den Bewohnern unserer Stadt gegenüber für nöthig hält, zeigt, daß er sich bewußt ist mit seiner Ansicht sich im entschiedenen Widerspruch mit der öffentlichen Meinung, mit der Stimme des Volks zu befinden; sonst wäre ja diese Auseinandersetzung überflüssig; doch wird der Verfasser derselben schwerlich sich rühmen können durch seine nüchternen Worte — welche denen eines Sachwalters gleichen, der sich bemüht die Berechtigung einer erhobenen Anforderung zu bestreiten und zweifelhaft zu machen — die Beweggründe zu entkräften, welche die Berliner Stadtbehörden zu ihrem patriotischen Aufruf veranlaßt, und bereits in großen wie in kleinen Städten unseres Vaterlandes Anklang, Anerkennung und freudige Wirkung gefunden haben. Die Gesinnung, welcher der Aufruf entquollen ist, brauchen wir nicht zu vertheidigen oder zu preisen, der Einsender in Nr. 198 kann ja selbst nicht umhin sie, wenn auch mit dem Bewußtsein überlegenen Urtheils — er nennt den Aufruf eine patriotisch wohlgemeinte Redensart — als eine edle anzuerkennen; aber gegen die Forderung der Aufforderung Folge zu geben bringt er die Gründe vor. Diese sind:

a) Der Aufruf führt keine specielle Thatsache zum Beweise des Nothstandes in jenen Gegenden an, deshalb erregt die Behauptung eines solchen erhebliche Zweifel.

b) Die durchmarschirenden Soldaten haben alles, was sie dort empfangen haben baar bezahlt, die Lieferanten haben also, wenn auch leere Speicher, so doch volle Taschen.

c) Der Regierungs-Präsident der Pfalz macht amtlich bekannt, daß ein Nothstand nur in wenigen Gemeinden eingetreten und auch da sofort gehoben sei.

Wir müssen zugestehen, diese Gründe können im Munde eines Advocaten für jeden administrativen Büreaukraten richtig und maßgebend sein, als Richtschnur für den Entschluß und die That des Menschen- und Vaterlands-Freundes können sie nimmermehr gelten. Wenn die Berliner Behörden auch hundert specielle Thatsachen angeführt hätten, so wären damit immer nur hundert einzelne Fälle der Noth dargethan, neben denen zehntausend Fälle des Ueberflusses existiren können; wozu sollte also die Anführung specieller Thatsachen dienen? In dem Magistratscollegio von Berlin sitzen nicht krankhaft empfindsame Leute, sondern erfahrene Geschäftsmänner, denen man wohl zutrauen darf, daß sie nicht nach phantastischen Einbildungen, sondern gestützt auf Kenntniß der Sachlage nach reifer Ueberlegung und im Bewußtsein ihrer Pflicht als die Vertreter der ersten Stadt des Vaterlandes berathen, beschließen und handeln. Es ist gewiß, gelinde gesagt, sehr gewagt, ihren Aufruf als einen „übereilten Irrthum“ als eine „wohlgemeinte Redensart, die der Wahrheit entbehrt“ zu bezeichnen. Daß die Lieferanten in der Pfalz volle Taschen haben, bezweifelt Niemand, nämlich die Kaufleute, mit welchen Lieferungskontracte für die Armee abgeschlossen sind, ja es dürften sogar ihre Speicher noch nicht einmal leer an Vorräthen sein, aber die einzelnen Quartierhaber sind eben keine „Lieferanten“, die Bewohner jener Länder haben, wie viele Briefe von Offizieren und Soldaten dies ausdrücklich dankend aussprechen, sich selbst Entbehrungen auferlegt, um ihre „Einquartierten“ nur gut zu verpflegen. Nicht die vollen Taschen der Lieferanten noch mehr füllen soll die Beisteuer, sondern den armen Handwerkern und Arbeitern, den schmal besoldeten kleinern Beamten, welche preußischen Soldaten eine viel bessere Verpflegung gewährt haben, als diese von ihrem Solde „baar bezahlen“ konnten, soll in dankbarer Anerkennung, daß sie die schwersten Lasten des Feldzuges willig und patriotisch getragen haben aus den östlichen glücklicherweise von den Schrecken des Krieges verschont gebliebenen Provinzen eine mitbürgerliche Hülfe gewährt werden. Hätte unsere Stadt und Gegend ähnliche Durchmärsche tragen müssen, die Opfer die auch wir bringen müßen, wären funfzig-, wären hundertmal größer als jetzt. Der dritte Grund, die Bekanntmachung des Regierungspräsidenten der Pfalz, fällt ganz beiseite, wenn man erwägt, daß die Bedrängniß in den Familien und Wirthschaften naturgemäß den Behörden erst dann erkennbar wird, wenn sie in augenscheinlichster Weise und Ausdehnung hervortritt, daß die größte Noth stets sich erst nach dem Kriege zeigt, daß es aber weise und menschlich ist, lieber einem drohenden Nothstande vorzubeugen, als einem eingetretenen durch dann immer unzulängliche Unterstützungen abzuhelfen. Freilich sind jene Länder reich gesegnet, aber mehr als 300,000 Mann haben in Zeit von drei Wochen sie durchzogen, hat der Soldat von den 5 Sgr., die er täglich baar erhält, wohl den Werth der Beköstigung ersetzen können, die ihm dort geboten wurde?

Dem Aufrufe Berlins haben bereits viele Städte Folge gegeben, Leipzig hat 10,000 Thlr., Elbing 1200 Thlr., Cöslin 1000 Thlr., Culm 340 Thlr., Elberfeld 5000 Thlr., Kiel 1500 Thlr., Lyck 126 Thlr., Cöln 6000 Thlr., Danzig 6000 Thlr., Hamburg 25,000 Thlr. zugesagt, andere werden es noch thun; will oder soll Thorn in diesem Kreise durch sein Fernhalten nicht glänzen, wohl aber in nicht rühmlicher Weise auffallen? Die Bürgerschaft Thorns hat oft ihre deutsche Gesinnung, ihre Anhänglichkeit an das große deutsche Vaterland ausgesprochen und betont, möge sie jetzt beweisen, daß jene Kundgebungen nicht bloß, „wohlgemeinte Redensarten“ waren, die „der Wahrheit entbehren.“ Königsberg hat wegen des bedrängten Zustandes der Kommune aus seinen öffentlichen Kassen nichts bewilligt, aber die Stadtbehörden selbst haben dafür gesorgt, daß die von Königsberg erwartete Hülfssumme durch freiwillige Beiträge nicht bloß aufgebracht sondern überschritten wurde; will man in Thorn dieselben Gründe geltend machen wie in Königsberg, mögen dann die Stadtbehörden auch hier sich zu freiwilligen Beiträgen entschließen und Hr. T. die Sammlung mit einer seinen Einkünften angemessenen Summe eröffnen.

— **Lotterie.** Die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse der Königl. Preußischen Klassen-Lotterie muß bis zum 2. September cr. erfolgen.

Briefkasten.

Eingesandt.

Galliam Caesar subegit mente pridem perfida.
Quorsum Caesar nunc abivit, qui subegit Galliam?
Galliam timens subactam mente cedit perdita,

Et triumphum perdit illa, quae subegit Caesarem;
Quae domum se servatura praeceps vasa colligit,
Circum crines, circum crura circumcincta crinibus.

Uns wird eine Uebersetzung dieses alt-klassischen Gedichts mitgetheilt, welche zwar die Feinheiten des Originals bei weitem nicht erreicht, die wir aber für Nicht-Philologen gern beifügen wollen:

ER, der einst Frankreich unterkriegt'
Und dazu falsch geschworen,
Wo ist er nun? Was soll er thun?
In Frankreich kann er nimmer ruh'n,
Den Kopf hat er verloren.

Und SIE, die IHN hat unterkriegt,
Die macht nun saure Miene;
Nun zieht sie ab mit Sack und Pack,
Mit ihrem großen Chignonsack,
Mit ihrer Krinoline.

x. y. z.

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 28. August. 1870.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd. thlr	sgr	pf.	Versteuert, pr. 100 Pfd. thlr	sgr	pf.
Weizen-Mehl No. 1 . . .	5	18	—	6	19	—
" " " 2 . . .	5	4	—	6	5	—
" " " 3 . . .	3	14	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	20	—	1	20	—
Kleie	1	4	—	1	4	—
Roggen-Mehl No. 1 . . .	4	2	—	4	9	—
" " " 2 . . .	3	22	—	3	29	—
" " " 3 . . .	2	22	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	14	—	3	21	—
Schrot	2	24	—	2	29	—
Futter-Mehl	1	20	—	1	20	—
Kleie	1	12	—	1	12	—
Graupe No. 1	7	6	—	7	19	—
" " 2	—	—	—	—	—	—
" " 3	5	16	—	5	29	—
" " 4	—	—	—	—	—	—
" " 5	4	—	—	4	13	—
Grütze No. 1	4	16	—	4	29	—
" " 2	4	—	—	4	13	—
Koch Mehl	2	16	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	16	—	1	16	—

Amtliche Tagesnotizen

Den 30. August. Temperatur: Wärme 10 Grad. Luftdruck 27 Zoll 9 Strich. Wasserstand 1 Fuß 4 Zoll.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 29. August. cr.

Fonds:	fest.
Ruff. Banknoten	$74\frac{1}{4}$
Warschau 8 Tage	$74\frac{1}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	66
Westpreuß. do. 4%	79
Posener do. neue 4%	$80\frac{1}{2}$
Amerikaner	93
Oesterr. Banknoten	$80\frac{3}{8}$
Italien	$49\frac{3}{8}$
Weizen:	
August	$74\frac{3}{8}$
Roggen:	höher.
loco	$52\frac{1}{8}$
August-Sept.	53
Sept.-Octbr.	53
Octbr.-Novbr.	$52\frac{3}{4}$
Rüböl:	
loco	$13\frac{11}{12}$
pro Herbst	$13\frac{2}{3}$
Spiritus	fester.
August	$17\frac{1}{3}$
pro Herbst pro 10,000 Litre	$17\frac{28}{30}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 30. August.

Wetter: Regen.

In Roggen und Weizen polnischer Waare starkes Angebot.
Weizen pr. 2125 Pfd. 61 -68 Thlr.
Roggen nach Qualität 38–42 Thlr. pr. 2000 Pfd.
Gerste ohne Handel.
Hafer 20—24 Thlr. pro 1250 Pfd.
Erbsen pr. 2250 Pfd. 36—42 Thlr.
Spiritus ohne Angebot pro 100 Ort.
Rübsen pro 1850 Pfd. 86—90 Thlr.
Russische Banknoten $74\frac{1}{4}$, der Rubel $24\frac{1}{2}$ Sgr.

Danzig, den 29. August. Bahnpreise.

Weizen fest und bessere Kauflust, jedoch nur zu Consumtionszwecken für loco und Inland 125—132 Pfd. hellbunt alt und frisch von 58- 67 Thlr. pro 2000 Pfd.
Roggen unverändert, 120–125 Pfd. von $43\frac{2}{3}$–47 Thlr pr. 2000 Pfd.
Gerste, große 107/8 Pfd. 37 Thlr.
Erbsen, Hafer, } nicht gehandelt.
Spiritus ohne Zufuhr
Rübsen kleine Zufuhr, Markt unverändert, gute trockene Qual. von 98–102 Thlr. pr. 2000 Pfd. oder $105\frac{3}{4}$–$110\frac{1}{3}$ Sgr. pr. 72 Pfd.
Raps gute Qualität 99—101 Thlr., pr. 2000 Pfd. oder $106\frac{5}{6}$ —109 Sgr. pr. 72 Pfd.

Inserate.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Thorn,
1. Abtheilung.

Den 23. August 1870, Vorm. 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Elias Letzser zu Culmsee ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 29. Juli cr.

festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann M. Schirmer hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 7. September cr.
Vorm. 11 Uhr

in dem Verhandlungszimmer Nr. 4. des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Kommissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Lilienhain anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge zur Bestellung eines definitiven Verwalters, abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 24. September cr.

einschließlich, dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Kriegskarten

In der Buchhandlung des Unterzeichneten sind stets vorräthig:

Handtke, Karte vom französisch-deutschen Kriegsschaupl. in 4 Bl. 1 Thlr.
Dieselbe Karte zusammengestoßen in einem sehr großen Blatte. 1 Thlr.
Flemming's Karte vom franz.-deutschen Kriegsschaupl., groß Landkartenformat. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Müller's Karte vom französisch-deutschen Kriegsschauplatze. 4 Sgr.
Handtke's Karte von Frankreich. 10 Sgr.
Dessen Karte der Ost- u. Nordsee. 10 Sgr.
Dessen Karte von Baden. 5 Sgr.
Franz, Karte von Mittel-Europa mit den neuen politischen Grenzen, Buntdruck. 2 Thlr.
Hermann, Central-Europa mit politischen Grenzen. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Reymann's Specialkarte v. deutsch-franz.-Kriegs-Schauplatze. Blatt 1.—5. 3 Thlr. $22\frac{1}{2}$ Sgr. Blatt 6. 7. 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Reymann's Spezialkarten. Section Metz, Verdun, Chalons, la Ferté, Paris, Pfalzburg, Nancy, Bar le Duc, Vitry, Provinz, Melun à Blatt 10 Sgr.f
Ravenstein, Karte von Baden, Rheinpalz nebst Elsaß und Lothringen 5 Sgr.
Bauer & Ravenstein, Karte vom Nordöstlichen Frankreich (bis Paris) 5 Sgr.

Ernst Lambeck.

Im Gasthause zum grünen Baum ist mir in der Nacht vom Sonntag zum Montag eine

Trompete

entwendet worden. Derjenige, welcher dieselbe bei der Polizei abgiebt, erhält eine Belohnung.

Karl Sesemann.

Mittwoch, den 31. August 1870

Concert im Stadt-Theater

zum Besten der Angehörigen der ins Feld gerückten Mannschaften der Thorner Garnison, von den Sängern Thorns.

Eintritts-Preis — ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen — p. Person 5 Sgr.

Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr Abends.

Billets sind zu haben bei Kaufmann Herrn **C. Mallon** und Kaufmann Herrn **D. G. Guksch.**

Verloren

ein silbernes Armband. Gegen Belohnung abzugeben Culmerstr. 344.

Meine „Leihbibliothek"

Culmerstraße Nro. 319 habe durch neue Anschaffungen um 200 Bände vermehrt, daher dieselbe einem geehrten Publikum zur Benutzung empfehle. — Fortsetzungen gratis.

A. v. Pelchrzim.

Soeben erschien und ist in der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn zu haben:

Wacht am Rhein!

Illustrirte Zeitchronik.

Illustr. Berichte vom Kriegsschauplatz in Deutschland und Frankreich.
Nr. 5. Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Wöchentlich erscheint 1 Nummer.

Ausverkauf.

Das **Lilienthal**'sche Waarenlager muß schleunigst ausverkauft werden. Bestellungen auf Herren-Garderoben werden modern, sauber und sehr billig ausgeführt.

Eine Partie couleurte

wollene Oberhemden

empfiehlt à 25 Sgr. das Stück

Moritz Meyer.

Reitsättel

und vorschriftsmäßige Reisekoffer empfiehlt zu billigsten Preisen

C. A. Reinelt, Brückenstr. 14.

Ein tüchtiger zuverlässiger

Conditor-Gehilfe

findet dauernde Beschäftigung bei

Gradowski in Neidenburg

Zwei fette Schweine

stehen zum Verkauf beim Bäckermeister

C. Seibicke, Baderstr. 58.

Feinste Kirsch- und Himbeer-Limonaden-Essenz

von frischen Säften empfiehlt billigst

H. F. Braun.

Ein gut erhaltenes englisches Reitzeug (Sattel und Kandarre) wird zu kaufen gesucht. — Näheres bei

H. F. Braun.

Wohn. zu verm. Neust. Gr. Gerberstr. 287.

1 möbl Zimmer zu verm. Gerechtestr. 110.

Comtoir und Familienwohnung zu verm. Culmerstr. 320. **Baranowski.**

Möbl. und Familienwohn. sind sogl. zu bezieh. Elisabethstr. 88. **B. Klötzki.**

Neustadt Nr. 146. ist eine eleg. möbl. Wohnung, bis jetzt von Hrn. Hauptmann und Platzmajor v. Schwanenbach bewohnt, von sogl. zu vermiethen.

Gustav Zabel.

Eine angenehme große Familienwohnung zu vermiethen Seglerstr.

N. Neumann.

Bekanntmachung.

An Beiträgen zu dem Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger sind gesammelt:

(Fortsetzung.)

q) In der Tuchmacher- und Catharinenstraße durch die Herren Töpfermstr. Grau und Lehrer Nadzielski.

Frl. Bäser 5 sg., Zahlmeister Berndt 1 tlr., Eigenth. Frommholz 10 sg., Schriftsteller Bogumil Goltz 1 tlr., Töpfermstr. Grau 1 tlr., Schuhmmstr. Handschke 5 sg., Armenhaus-Auff. Horst 15 sg., Wwe. Hartmann 10 sg., Rentier E. Jaschnick 5 sg., Bäckermeister Kolinski 1 tlr., verw. Rentiere Krüger 10 sg., Wwe. W. Kuschwa 10 sg., Instrummacher Kluge 15 sg., Rentiere N. Lehmann 2 tlr., Lehrerin E. Meißner 15 sg., Hauptmann v. M. 20 sg., Brauer Nehwer 2 tlr., Lehrer Nadzielski 1 tlr., Wwe. Pfunt 15 sg., Tischlermstr. Peltz 10 sg, Lehrer-Wwe. Rademacher 10 sg, Apotheker Schultze 2 tlr., Maurerpolier W. Schülke 10 sg., Kreisger.-Rath v. Schleusing 1 tlr., Lehrerin Ch. Voigt 1 tlr., Rentiere J. Voigt 1 tlr., Wwe. Wohlgemuth 10 sg.

r) Auf dem Neust. Markte, in der Jacobsstraße und in der Hunde- und Jungferngasse durch die Herren Apoth. Meyer u. Brauereibes. Sponnagel.

Handelsmann M. Abraham 2 sg. 6 pf., Conditor Buchmann 10 sg., Kfm. v. Blumberg 1 tlr., Hausbes. Czarnecki 10 sg., Restaurateur Carl 10 sg., Deposital-Rendant Durchholz 1 tlr. 15 sg, Gastwirth Dröse 1 tlr., Vicar Gronau 1 tlr., Rentier Gering 1 tlr., Fleischermstr. G. Granke 1 tlr., Gymn.-Lehrer Hoffmann 1 tlr., Schmiedemstr. Henoch 2 sg. 6 pf., Kataster-Control. Hensel 1 tlr., Schuhmmstr. Huch 5 sg., Gymn.-Lehrer Herford 15 sg., Wwe. Jacobi 10 sg., Ober-Bürgermeister Körner 25 tlr., Pfarrer Klebs 1 tlr., Hausbes. Kurowski 12 sg., Wwe. Löwenberg 5 sg., Kaufleute J. Lewinsohn & Moskiewicz 5 tlr., Kfm. Lachmann 10 tlr., Kaufl. Lewinsohn & Wollenberg 1 tlr., Magistr.-Calculator Müller 1 tlr., Zahlmeister Mann 1 tlr., Apotheker Meier 2 tlr., Hausbes. Wwe. Prowe 10 sg., Kfm. Pietsch 10 sg., Garnison-Inspektor Penningh 10 sg., Kfm. Raciniewski 1 tlr., Baumeister Siecke 2 tlr., Kreis-Kassen-Rendant Stoboy 1 tlr., Sattlermstr. F. Schwartz 1 tlr., Pfarrer Schnibbe 2 tlr., Kfm. Skora 1 tlr., Kfm. Steinert 10 sg., prakt. Arzt Dr. Schultze 2 tlr., Brauereibes. T. Sponnagel 2 tlr., Uhrmacher O. Thomas 1 tlr., Pfefferküchler H. Thomas 20 sg., ein Unbekannter 5 sg., Pfarrer Wiercinski 3 tlr., Kanzleirath a. D. Wisinski 1 tlr., Kaufm. Wolff 1 tlr., Kaufm. Zabel 10 sg., Gelbgießermeister Zupczynski 10 sg.

Vorstadt.

s) Auf der Fischerei rc. durch den Kunstgärtner Herrn Weickhmann.

Frau Bauunternehmer M. Behrendt 10 tlr., Rentier S. Barnaß 2 tlr. Gymn.-Lehrer a. D. Dr. Brohm 10 sg, Wwe. Boroßewska 10 sg., Kfm.-Wwe. A. Bestvater 1 tlr., Haupt-Rend. G. Buchinski 1 tlr., Kunstgärtner Bürger 10 sg., Einwohner Bartlewski 5 sg., Eigenth. Ciezynski 5 sg., Brückengeld-Erheber Cholevius 10 sg., Kreisger.-Sekr. Dembek 2 tlr., Haupt-Amts Assist. Döhlert 1 tlr., Kunstgärtner Fisch 5 sg., Zahlmeister a. D. Galka 1 tlr., Schiffbauer Cannott 15 sg., Schiffbauer Gramse 1 sg., Eigenth. Heise 10 sg., Schneider Hinz 2 sg. 6 pf., Wwe. Heuer 2 sg., Lehrer Hoffmann 5 sg., Arbeiter Hinz 5 sg., Rentiere Hellwig 2 tlr., Haupt-Amts Assist. Hübner monatl. 5 sg., Arb. J. Jaschinsky 2 sg. 6 pf., Arb. Jankowsky 2 sg. 6 pf., Dienstmädchen A. Jäger 1 sg., Zimmerges. Kulakowsky 10 sg.. Tischler-Wwe. Krause 5 sg., Eigenth. Kopiensky 5 sg., Arbeitsm. Kilianowsky 2 sg., Revier-Buhnenmeister Kerber 1 tlr., Inspektorfrau Lucht 8 sg., Einwohnerin Lewandowska 5 sg., Einwohner M. Lau 20 sg., Rettmann J. Lau 5 sg., Aufkäuferin Mlynkowska 2 sg., Aufkäuferin Müller 1 sg., Kunstgärtner Matetat 5 sg., Eigenth. Nötzel 10 sg, Eigenth. Nowakowsky 5 sg., N. N. 10 sg., Maurermstr. Pichert 1 tlr., Zimmermstr. Pastor 5 tlr., Major a. D. v. Paris 1 tlr., Arb. Plottky 2 sg. 6 pf., Wwe. Preuß 2 sg. 6 pf., Eigenth. C. Preuß 2 sg. 6 pf., Wwe. Pawlowsky 10 sg., Arb. J. Preuß 1 sg., Wwe. Rösler 1 sg., Kreisger.-Sal. Kass.-Rend. Rüdiger 1 tlr., Assekuranz-Insp. Skudlinski 1 tlr, Arb. Schatkowsky 2 sg., Aufkäuferin Swierska jun. 1 sg., Aufkäuferin Swierska sen. 1 sg., Aufkäuferin Szczydlowska 2 sg., Aufkäuferin Szczydlowska 2 sg., Arbeiterin Sadowska 1 sg., Arbeiterin Schittkowska 1 sg. 4 pf, Steuer-Control.-Wwe. Stange 10 sg., Schiffer Swirsky 10 sg., Dienstmädchen B. Stephanska 2 sg., Lehrer-Wwe. Stach 10 sg, Ger.-Räthin Terpitz 10 sg., Arb. Ulawsky 1 sg. 6 pf., Eigenthümerin C. Ulawska 2 sg. 6 pf., ein Unbekannter 2 sg., Arb. Wisniewski 2 sg., Einwohner Wierzbitzki 10 sg., Arbeiterin Wiese 1 sg. 4 pf., Arbeiterin Wisniewska 1 sg. 4 pf., Kunstgärtner Weickhmann 1 tlr., Pred.-Wwe. Weickhmann 1 tlr., Restaurateur Witkimtzig 10 sg.

(Fortsetzung folgt.)

Soeben erschien und ist in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn vorräthig:

Der deutsch-französische Krieg

im Jahre 1870,

oder

Deutschlands Freiheitskampf gegen Frankreichs Gewaltherrschaft,

historisch treu erzählt von **H. v. B.**

Mit Portraits, Gefechtsscenen, Karten und Plänen.

Heft 1.

Das Werk erscheint in Heften zu 4 bis 5 Bogen zum Preise von à 5 Sgr. Jeder Abonnent erhält am Schluß des Werkes gegen die geringe Nachzahlung von 10 Sgr. ein prachtvolles in **Oeldruck ausgeführtes Schlacht-Tableau.**

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.